

"das bringt ein bißchen Schimmer ins Leben, ein wenig Klingklang und weiße Seide";

"wenig unmittelbar", "vollständig unerzogen";

"eine losgelöste Leidenschaft, eine Leidenschaft an sich und ohne irdischen Gegenstand";

"auf seine Art". -

Was ist Bibi?

Ein Künstler.

Die Leute fragen ihn: Wie machst du es? Kommt es dir von selbst in den Sinn? - Worauf Bibi artig und verlegen nickt, während gleichen Augenblicks er für sich denkt: Ach, ihr dummen Leute!

Was ist also Bibis Kunst?

Die Stelle, wo es nach Cis geht. Die Stelle, die dann meistens keiner merkt und die sich nicht erklären läßt.

Die Leutesprache und die Bibisprache.

Der permanent gemachte Kunst-und-Leben-Gegensatz: DAS WUNDERKIND von Thomas Mann.

Man stelle es sich vor:

In Antwerpen, in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts, hält Heinrich der Vogeler Gericht über die Brabantentochter Elsa, die des Mordes an ihren leiblichen Bruder Gottfried (den Spurlosverschwundenen) beschuldigt wird - von Telramund, der selbst in Brabant herrschen will; und dieser Telramund zur Anklage verleitet durch - Ortrud, seiner Frau, der bösen Zauberin... Das von König Heinrich ausbedungene Urteil (ein Gottesurteil) laute: Der Sieger im Zweikampf gegen Telramund, für Elsas Unschuld, hat (selbstverständlich) recht, und Elsa sei mithin dann rehabilitiert... Ja, aber wer soll gegen Telramund, für Elsas Unschuld, kämpfen? Wer ist der Retter in der Not, in Elsas Not? - Wie durch ein Wunder e r s c h e i n t er: Lohengrin (der fremde Ritter), der sich ziehen läßt von einem Schwan und es sich a priori verbittet, nach seiner nebulösen Herkunft befragt zu werden...

Die Problematik jeder LOHENGRIN-Inszenierung ergibt sich einzig und allein aus Wagners Text und verweist im besonderen auf dessen verwirrenden und a-logischen Schluß: da Lohengrin, sein Geheimnis preisgebend, Antwerpen ohne Schwan wieder verläßt und